

Bellevue

Züritipp

Konzert Glamour-Tumult

Ezra Furman

Ezra Furman legte es eigentlich nicht darauf an, ein Star zu werden. Furmans Geschichte ist geprägt von Selbstzweifeln, manischen Zügen und vor allem der Suche nach einer eigenen Identität. Sein aktuelles Album «Perpetual Motion People» ist jedoch ein selbstbewusstes, freimütiges. Furman nimmt Doo-Wop, frühen Rock 'n' Roll, Garage-Rock, Bal-

laden und macht sie alle zum Teil seines Ichs. Alleine mit der akustischen Gitarre kann er verletzlich sein und berühren und löst dann mit seiner Begleitband The Boyfriends wieder alles in einem wilden, lärmenden Tumult auf. Ezra Furmans Auftritte sind im positiven Sinne unberechenbar. (ZT)
Bogen F, Viaduktstr. 97, 21 Uhr



Foto: PD

Stadtgeschichte Miklós Gimes

Ich war nie im Koch-Areal



Letzte Woche war ich in Bern, an einer Veranstaltung der historischen Fakultät. Nachher gabs im Nachtessen im Lokal auf der anderen Strassen- seite, «wo früher

Wladimir Iljitsch Lenin ein paar Mal gegessen hat», erzählten die Historiker. Der Gründervater der Sowjetunion sei in eine Kellnerin verknallt gewesen. Wobei ich über Lenins Geschmack bezüglich Frauen fast nichts weiss. Zählte für ihn der Charme? Oder die Hingabe zum Sozialismus?

Das Restaurant wurde seither umgebaut, man isst jetzt italienisch. Mir gegenüber sass eine junge Journalistin des Wiener «Standards», der Zeitung der österreichischen Intelligenz. Die Assistenten der Fakultät berieten, was sie ihr von der Stadt zeigen könnten. «Kennst du die Reitschule?», sagte der Junge mit der schwarzen Hornbrille.

«Reitschule?», sagte die Journalistin, «ich kann doch nicht reiten.»
«Was ist an der Reitschule so besonders?», mischte ich mich ein, «besetzte

Häuser mit Kulturzentren gibts überall. Vom Staat tolerierte Spielwiesen.»

«Die Reitschule wird immer noch basisdemokratisch geführt», sagte eine Historikerin stolz, «als eines der wenigen Kulturzentren in Europa.»

«Und sie ist wichtig für das Berner Nachtleben», ergänzte der Assistent mit der Hornbrille.

Es war, als würde man in Zürich das Koch-Areal zur Sehenswürdigkeit erklären. Nun, vor ein paar Jahren war die besetzte Binz tatsächlich eine Attraktion. Eine richtige Sehenswürdigkeit, ein grosses Kunstobjekt. Im Koch-Areal war ich aber noch nie. Ich hätte Hemmungen. Besetzer soll man in Ruhe lassen, ausser sie laden dich ein.

Fünfmal wurde in Bern über die Zukunft der Reitschule abgestimmt. Jedes Mal fanden die Bürger, dass die Stadt das Kulturzentrum unterstützen soll. Letztes Jahr hat Erich Hess, der Nachwuchspolitiker der SVP, eine kantonale Volksinitiative lanciert: Der Stadt Bern soll die kantonale Kulturförderung gestrichen werden, wenn sie die Reitschule weiter unterstützt.

Ich habe Erich Hess vor ein paar Jahren an einer Podiumsveranstaltung in der Berner Provinz erlebt, sein

Gegenspieler war der Jungsozialist Cédric Wermuth. Hess war unter der Gürtellinie, pöbelhaft, ich habe selten einen solchen Politiker erlebt.

Nach der Diskussion fuhr er nach Bern zurück, Cédric Wermuth fragte, ob er mitkommen könne. Hess sass am Steuer, Wermuth auf dem Beifahrersitz, ich hinten, sie unterhielten sich über ihre Karrieren. Wermuth rechnete sich im Aargau Chancen aus, in den Nationalrat gewählt zu werden. Hess hatte in Bern damals noch null Aussichten, bestehende Nationalräte zu verdrängen. «So ist es halt, wenn man in einer erfolgreichen Partei ist», stichelte er. Die zwei machten Witze, als wären sie in der Wandelhalle des Parlaments. Vier Jahre später ist auch Hess in den Nationalrat gewählt worden.

Jetzt wird also bald zum sechsten Mal über die Reitschule abgestimmt. Wird es die letzte Schlacht? Gelingt es Erich Hess, die Wut der Leute draussen im Kanton anzustacheln? Die Wut auf die «Terroristen und Chaoten» beim Bahnhof Bern? Auch in Zürich wird die Wut angeheizt - auf die Leute vom Koch-Areal. Wie gesagt, ich war noch nie dort. Wahrscheinlich als Einziger von denen, die jetzt mitreden.

Zum Teufel mit Fondue und Marroni!

Es gibt genügend Gründe, die kalte Jahreszeit zu hassen. Die triftigsten sind kulinarischer Natur. *Eine Polemik von Alexander Kühn*

«Sag mal, wo gibts denn das beste Fondue der Stadt?» ist die schlimmste Frage, die mir zur Winterzeit jeweils zugetragen wird. Ich habe darauf nur eine Antwort: Das beste Fondue gibt es nicht, weil Fondue scheusslich ist. Das am wenigsten schlimme Fondue lässt sich dagegen benennen. Es ist jenes, das im Supermarkt in einer luftdichten Verpackung gefangen gehalten wird. So kann es nicht vor sich hin stinken.

Selbst wenn die Kombination aus geschmolzenem Käse, Weisswein und Knoblauch keinen so gottserbärmlichen Gestank verursachen würde, könnte ich Fondue nichts abgewinnen. Es gibt wohl nichts Monotoneres, als stundenlang Brotwürfelchen in eine blubbernde Käsemasse zu tunken. Zumal das, was man sich dann in den Mund schiebt, immer gleich schmeckt. Die Kirschauferei während und nach dem Fondueessen setzt diesem Akt der kulinarischen Barbarei die Krone auf. Schlimmer könnte es nur noch werden, wenn man im Fonduetram zum Konsum all dieser Heim-suchungen gezwungen würde, entgegen der Fahrtrichtung sitzend und in Begleitung der gesamten «Bachelor»-Kandidatinnen. Im Hintergrund dann noch die Musik von Gölä.

Hinterhältige Süsse

Aber halten wir uns nicht zu lange mit der Fondueproblematik auf. Schliesslich gehören auch Verkauf und Konsum von Marroni aufs Schärfste verurteilt. Die gerösteten Kastanien («Edelkastanien») zu schreiben, verbietet der Anstand) verpesten zwar nicht die Luft und setzen sich auch nicht in Kleidern und Haaren fest, sie warten aber mit einer besonders fiesem, weil mehligem Konsistenz auf. Dazu kommt eine hinterhältige Süsse, die auch dem Mais eigen ist. Und Marroni machen einen höllischen Durst. Überflüssig zu erwähnen, dass es an den vermaledeiten Marroniständen praktisch nie Getränke zu kaufen gibt. Das würde ja den ganzen Spass kaputt machen, wenn die unglücklichen Käufer die Wirkung des mehligem Zeugs innert nützlicher Frist mit einem eisgekühlten Döschchen Coca-Cola oder einem hilfsbereit-erfrischenden Elmer Citro bekämpfen könnten.

Es ist davon auszugehen, dass Marroniverkäufer mitnichten finanzielle Ziele verfolgen, sondern sich die Timurisation der Menschheit zum Ziel gesetzt haben. Ähnlich wie die Firma Hulesch & Quen-



Macht nicht immer gute Laune: Schweizer Käsefondue. Foto: iStockphoto, Iozanona

zel im fantastischen Roman «Die Mero-winger» von Heimito von Doderer. Hulesch & Quenzel stellt sogenannte Peinflaschen her, die sich unter dem Schreibtisch eines zu quälenden Individuums anbringen lassen und in regelmässigen Abständen einen dem Opfer besonders verhassten Geruch verströmen.

Ein Ablenkungsmanöver

Natürlich gibt es längst nicht nur im Reich des Essens schauerliche Winterbräuche, auch beim Trinken kann man sich so richtig vertun. Ich sage nur: Glühwein. Hierfür wird gern der schlechteste und billigste Rotwein verwendet, der irgendwo im Umkreis von 10 000 Kilometern zu finden ist. Hernach wird er so lange gezuckert sowie mit Zimt und Nelken gewürzt, bis man einen Horror-verschnitt mit Zapfen nicht mehr von

einem mehrere Tausend Franken teuren Cheval blanc unterscheiden könnte. Die oftmals beigegebenen Orangenscheiben sind nichts weiter als ein billiges Ablenkungsmanöver.

Anders als in Deutschland sind hier in der Schweiz an Glühweinständen wenigstens keine erzgebirgischen Räucher-männchen zu finden. Das sind jene abscheulichen hölzernen Kreuzungen aus Kröte und Weihnachtsmann, die mit sogenannten Duftkerzen bestückt werden. Korrekt müsste es heissen: Gestankkerzen. Schon die Beschreibungen solcher Produkte sprechen Bände. Von «exquisitem, balsamischem Weihrauch» ist da die Rede, von «friedvoller und fantasieanregender Wirkung», von «Vanillenoten» und einem «geheimnisvollen Unterton». Dann sogar noch lieber Fonduegestank!

Mittwoch

Kino

Briefe eines Toten

Von Konstantin Lopushansky
UdSSR 1986; 88 min.
Filmpodium, Nüscherstr. 11, 15 Uhr

The Babadook

Von Jennifer Kent
Aus / Ka 2014; 93 min.
Stüssihof, Stüssihofstatt 13, 18.15 Uhr

Poltergeist

Von Gil Kennan
USA 2015; 93 min.
Stüssihof, Stüssihofstatt 13, 20.15 Uhr

Sorum

Von Yoon Jong-chan
Skor 2001; 109 min.; (Kor / e)
Filmpodium, Nüscherstr. 11, 20.45 Uhr

Uncle Howard

Von Howard Brookner
GB / USA 2015; 97 min.; (E)
Xenix, Helvetiaplatz, 21 Uhr

Konzerte

Jazznojazz

Jazz. Mit Sarah McKenzie, Brad Mehldau & Joshua Redman Duo, David Sanborn, Christian McBride Trio
Gessnerallee, Gessnerallee 8, ab 19 Uhr

Gregor Müller, Rodrigo Aravena, Flo Reichle

Jazz. «Jazzbaragge Wednesday Jam»
Moods, Schiffbaustr. 6, 20.30 Uhr

Daniel Zartesty

Klassik. «Orgelkonzerte - Herbstzyklus»
Werke von Bach, Dubois, Widor
Grossmünster, 18.30 Uhr

Overkill

Trash-Metal. USA
Support: Crowbar, Shredhead, Desecratro
Dynamo, Wasserwerkstr. 21, 18.30 Uhr

Runrig

Folk-Pop. GB
Volkshaus, Stauffacherstr. 60, 20 Uhr

Clubs

Urchige Mittwoch

Open Format
2. Akt, Selnastr. 2, 21 Uhr

Salsamoods

Salsa
El Social, Viaduktstr. 67, 21 Uhr

Bühne

Texte von Jacques Brel

Theater
Von Yves Binet
Regie: Werner Düggelin
Schauspielhaus Schiffbau, Box, Schiffbaustr. 4, 20.15 Uhr

The Making of Americans

Theater
Nach Gertrude Stein
Regie: Marcel Schwald
Theater an der Winkelwiese, Winkelwiese 4, 20 Uhr

Zeit der Kannibalen / Philoktet

Theater
Regie: Peter Kastenmüller
Theater Neumarkt, Saal, Neumarkt 5, 20 Uhr

Familie / Kinder

Heidi

Kinderfilm
Von Alain Gsponer
CH / D 2015; 105 min.
Ab 6 Jahren
Houdini 4, Kalkbreite, 13.50 Uhr

Mollewapp – eine schöne Schweinerei

Kinderfilm
Von Theresa Strozyk
D 2016; 79 min.
Ab 4 Jahren
Houdini 3, Kalkbreite, 14.20 Uhr

Dies & Das

Monti

Zirkus. «Downtown Monti»
Kasernenareal, 15 Uhr, 20 Uhr

Anzeige



Annie Goodchild

Die Musik von Annie Goodchild kann nicht schubladiert werden: Mal klingt sie nach Tausendundeine Nacht, mal nach Klassik, Jazz, Soul oder Reggae. Konstant hingegen ist ihre kräftige und charakteristische Stimme.

Donnerstag, 03.11.2016, 21.30 Uhr, La Catrina, Kurzgasse 4, 8004 Zürich